

fordern auf dessen Eigentum anhebeln und den Einbruch einleiten läßt, das bis zum jüngsten Tag so weiter gehen soll.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, nach britischer Ansicht habe Vercano die im Versailles Vertrag geforderten Garantien gegen einen nicht herausgeforderten Angriff durch Deutschland gegeben. Frankreich habe auch zur Zeit des Abchlusses des Vercanopaktes Großbritannien nicht zu verstehen gegeben, daß es die Bestimmungen des Pakt als unzulänglich betrachte.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 2. Februar 1928.

Wettervorhersage für den 3. Februar. Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Zunächst bevorstehende Nacht kühler, dabei bis in tiefere Lagen herabgehend Frost, später erneut Eintrübung und dann auch Niederschläge. Temperaturen im Flachland zwischen Null und einigen Wärmegraden schwankend. Von mittleren Breiten ab anhaltend Frost. Winde aus südlichen und westlichen Richtungen veränderlicher Stärke. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten beiden Tage: Veränderliche Witterung bei schwankenden Temperaturen, die im Flachland vorübergehend über Null liegen werden.

Daten für den 3. Februar 1928. Sonnenaufgang 7,37 Uhr. Sonnenuntergang 16,52 Uhr. Mondaufgang 13,54 Uhr. Monduntergang 8,19 Uhr.

1721: Der Reichserbkämmerer Friedr. Wilh. v. Seydlitz in Rastatt geb. (gest. 1773).

1809: Der Komponist F. Wendelslohn-Wartholdy in Hamburg geb. (gest. 1847).

1813: Fürst Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.

1845: Der Dichter E. von Wildenbruch in Weirut geb. (gest. 1909).

1917: Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zu Deutschland ab.

Jubiläum. Heute vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Buchhalter Kurt Zimmer bei der Speiserei- und Exeditions-Aktiengesellschaft Riesa tätig ist. Dem Jubilar wurden aus diesem Anlaß die Glückwünsche der Direktion und der Kollegenschaft unter gleichzeitiger Uebersendung von Jubiläumsgeschenken dargebracht.

Chemische Kriessgefängene. Sonnabend, den 4. Februar, findet im Restaurant Bürgerhof ein Aufklärungs-vortrag statt. Näheres ist aus der Ankündigung im vorliegenden Anzeigenteil zu erfahren.

Frühliche Kaffeestunde bei Köppler (morgen Freitag). Es wird noch darauf hingewiesen, daß nachmittags daselbst Programm wie abends geboten wird. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Auch die Solotänzerin Fr. Elin Bauer wird sich in die Reihen der Kinder einreihen. Das entzückende Lustspiel „Unter vier Augen“ kommt ebenfalls zur Aufführung.

Warnung vor betrügerischen Händlern. Das Landeskriminalamt warnt vor zwei betrügerischen Händlern, die seit längerer Zeit im Lande umherziehen und vorzugsweise in kleinen Städten und Dörfern minderwertige Stoffe und Textilwaren zu hohen Preisen absetzen. Die Betrüger geben in der Regel an, sie befänden sich infolge militärischer Verhältnisse in Zahlungsschwierigkeiten, müßten fällige Wechsel einlösen und seien dadurch gezwungen, ihre Ware zu Schmelzpreisen zu verkaufen. Ihre schwindelhaften Angaben suchen sie noch dadurch glaubhaft zu machen, daß sie vor ihren Opfern niederknien, durch flehende Gebärden und durch Weinen das Mitleid erregen und dadurch zum Ziele kommen. Mitunter arbeiten sie auch so, daß sie Darlehn erbitten und dafür einen Koffer mit geringwertigen Waren als Pfand zurücklassen. Beschreibung: 40-45 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, kräftig, sprechen ergebirgische oder vorläufige Mundart. Kleidung: dunkel, grünlicher Hut mit Haarkraus und schwarzer steifer Out. Das Landeskriminalamt bittet, bei einem Wiederauftreten der nächsten erreichbaren Polizeidienststelle unter Berufung auf diese Warnung Mitteilung zu machen.

Konzertorchester Riesa. Gestern stellte sich erstmalig obiges Orchester mit seinem Kapellmeister H. Steinbach dem hiesigen Konzertpublikum vor. Wie zu vermuten, fand man bestänigt, daß nach al den hochwertig künstlerischen Veranstaltungen (u. a. Schönebaum's Kunstabend) der Besuch dieses Konzertes kein allzu harter sein werde. Etwa 75 Hörer verteilten sich auf den geräumigen Sternsaal. 22 Musiker mit dem Leiter belegten die Bühne, ein ganz geringer Bruchteil Riesaer Herren dabei. — Mit dem „Frühmorgens“ Weckerbeers setzte die Vortragsfolge ein. Schon hier hätte man ein kräftigeres Tempo erwartet. Die Ouvertüre zu „Maritana“ v. Wallace, die schon instrumentiert ist, war mit wenig rhythmischen Veränderungen ganz gut gelungen, ebenso Schubert's „Walden“, und Ballettmusik aus „Rosamunde“, wenn auch die farbenprächtige Malerei durch zu langsame Tempi etwas ermüdend gewirkt haben. Warum folgt nun hierauf die Fantasie: „Margarete, Faust von Gounod? Ist das nicht etwas trübsalig? — Den 2. Teil der Vortragsfolge leitete die Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ von Rossini ein. Dem Mangel an guter Vorfahrung (Der 2. B. bei Nr. 1 deutlich erkennbar) war hier schon bedeutend gesteuert worden. Das Andante aus der 5. Sinfonie C-Moll von Beethoven war zweifellos ein großer Fechtgriff. Wenn die „Nähte“ Beethovens auch zu den populärsten Sinfonien gehört, so ist doch gerade der 2. Satz, das Andante con moto, ein Beispiel für des großen Meisters unerreichte Kunst, das ein scharf gezeichnetes Thema in immer feineren Linien, in immer düstigeren Füllgrün auflöst. Wenn gleichviel die Musiker im einzelnen ihre Instrumente tadellos beherrschten und gut spielten, so war doch die Klangwirkung und Konfärbung oftmals, wie auch das Zusammenwirken, ganz unzureichend und unklar. Würde hier nicht eine andere Orchesterbelegung bringen notwendig sein! Dürfen im Original nicht vorhandene hohe Quinten bei der Wiederbegebung vorkommen? Ist es ferner möglich, daß man auf Beethovens Musik, mit dem man in das Felsgebirge menschlicher Leidenschaften tritt, wo Seelenkürme drängen und Schicksalwetter sich zusammenschlagen, den leichtlebigen Witz mit der Carmen-Fantasie bringt? War keine andere Möglichkeit da? Auch hier verlangt man ein schärferes Tempo. Der Walzer „Am Wörther See“ von Reichart war zufriedenstellend. — Im allgemeinen hat uns dieses Orchester nichts Neues gebracht, im Gegenteil, es ist vieles hier schon besser gebildet worden. Ein Teil der musikalischen Herren waren zweifellos Künstler. Besonders hervorzuheben seien der 1. Hornist, der Cellist, der Fagottist und die 1. Streicher und die Streichbänke. Aber im Zusammenwirken fehlten sich in dynamischer wie rhythmischer und beim der reinen Intonation mancherlei Mängel heraus, die nur bei regelmäßigem Leben und Scharfsinnigen lernen beseitigt werden können. Dann hat der Dirigent mit einer Art suggestiver Kraft den Ausführenden seine Auffassung zu übermitteln. Also nicht nur im Takt schlagen und

technische Zusammenwirken des Orchesters zu leiten und das Kunstwerk bei individueller Auffassung nach den Ansichten des Schöpfers wiederzugeben. Herr Steinbach selbst wünschenswertes Temperament, wenn nicht auch ein exakter, zielbewußter Stadtführer. Die Auswahl der Vortragsfolge dürfte fürs nächste Mal eine glücklichere werden. W. U.

„Ein Tag am Rhein!“ Das ist das Kennwort für eine der hervorragendsten gesellschaftlichen Veranstaltungen dieses Winters, für das Kostümfest des Turnvereins Riesa (V. T.) e. V., das am kommenden Sonntag, 4. Februar, abends 8 Uhr in den Räumen des Hotels „Zum Stern“ seinen Anfang nehmen wird. Das Ende ist ungewiß; das eine aber ist sicher: Alles, was zwischen Anfang und Ende liegt, wird jeden Festbesucher vor immer neue Ueberraschungen stellen. Freude und Frohsinn im rheinischen Sinn soll die Herzen aller Mitgänger und Gäste erfüllen. Der Festausflug mit dem unermüdeten Festwagen an der Spitze hat in wochenlangem Arbeit und Ueberlegung (!) alle Vorbereitungen bereit getroffen, daß wir schon heute vom Feste sagen können:

„Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen. Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus. Der vieles bringt, wird manchem etwas bringen, und jeder acht zufrieden aus dem Haus.“

(Weiche, Faust I.)

Einem ausgezeichneten, stark anregenden Eindruck hinterließ die festliche Veranstaltung der Ortsgruppe Riesa vom Alldeutschen Verbande. Neben anderen Dekorationen war zum ersten Male die festliche zur Bühne angebrachte schwarz-weiß-rote Fahne mit Eisenkreuz, dem Symbol des Verbandes, zu erblicken. Als Redner war der hier nicht unbekannt Karl Grube aus Wien gewonnen worden. Frau Elisabeth Raff-Schumann sang einige Lieder unter Begleitung am Flügel durch Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer und das Orchester-Orchester hat auserlesene Wiener Musik. Nach dem Beklingen des Gedichtes über die Vorrede der Ortsgruppe, Herr Oberlehrer Janke, treudeutscher Gruß und erinnerte an Friedrich Wilhelm von Steudten, als einen von den Männern mit gutem Mut und deutschem Blut, der nach Amerika ging, dort die Armer organisierte und die Befreiung von den Engländern und Franzosen erkämpfte. Auf die heutigen Verhältnisse zumwende, betonte Redner, daß der Deutsche im Kampfe für sein Volk immer nur auf sich selbst gestellt war und auch bleiben würde. Er erinnerte an Ausprüche von Schenkenborff und Arndt, die deutsche Gesinnung bekräftigten. Dazu solle der heutige Abend beitragen. Im Gedanken an das Vaterland schauten auch die 2 Millionen Gefallenen auf uns nieder. Der Glaube an Deutschlands Zukunft dürfe uns nicht verlassen. Diese Ansprache rief die zahlreich Anwesenden zur Begeisterung hin. Nach einem weiteren Orchesterkonzert erklang die prächtige Sopranstimme der Konzertsängerin Frau Raff-Schumann in den herrlichen Liedern „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“ und „Wanderer's Nachtlied“ von Schubert, sowie „Heimweh“ von Wolf. Mit steigender Anteilnahme und erlebnishafter innerer Erregung lauschten alle dem meisterlichen Gesange. Die Sängerin war in ständiger Hochstimmung und wußte aus den einzelnen Liedern das Beste herauszuholen. Dazu half Herr Musikdirektor Fischer am Flügel wesentlich beitragen. Die Musik spielte hierauf den Deutschmeister-Regimentsmarsch von Jurek. Herr Grube begann seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß unter dem soeben verklingenden Marsch die Brüder vom Donaustrand hinausgezogen seien mit den Brüdern von Ob- und Rhein und Ober. Für die Dichterreihe bedeute er das, was dem Deutschen der Friederichs-Reg-Marsch sei. Er bringe Grüße von den Brüdern, die von der Mutter Germania abgetrennt seien und in denen der tiefe Schrei zur heimlichen Sehnsucht erklinge: „Deutschland, mein Vaterland!“ Weitblickend sei es, daß Großdeutschland noch nicht in einem Reiche zusammengefaßt sei. Er (Redner) wolle sich nicht mit dem Parteigetriebe beschäftigen, nur das Wort Ernst v. Wildenbruchs „Deutsch ist nicht Zeit zu wählen.“, der Gedanke an das heilige, das große Vaterland solle uns beherrschen. Der 9. November sei der schmerzhafteste Tag in der deutschen Geschichte. Seitdem seien die gegensätzlichen Meinungen vordringend. Nichts solle uns aber trennen, wir wollen den deutschen Arbeiter nicht befürchten, wir wollen ihn für uns und unsere Ideen zu gewinnen suchen; denn es sind prächtige Männer in den Arbeiterkreisen zu finden. Im besetzten Gebiete sei der Arbeiter aus der Dornose erweckt, dort sei nichts mehr von der Internationale zu spüren. Der deutsche Arbeiter stehe im Gegensatz zu dem englischen, französischen und italienischen Arbeiter, bei dem der nationale Gedanke im Vordergrund stehe. Ein bereites Zeugnis vom vaterländischen Geiste im deutschen Volke legte der Stahlblechtag in Berlin ab, an dem 40 000 Arbeiter unter den Fängen der vaterländischen Märsche mit vorüberzogen. In unserm Land trägt nur die internationale Großhändler-Schuld. Trotzdem wir im Völkerverbunde sitzen, ist vom Frieden nicht die Rede, wir tragen immer noch den Spottnamen „Hohes“. Und solange noch ein fremder Soldat den heiligen deutschen Boden betritt, ist noch Krieg. Die Franzosen wollen niemals den deutschen Rhein hergeben. Jeder deutsche Arbeiter müsse aus den Schriften im besetzten Gebiete lesen, er würde dann erkennen, daß das Herz der Franzosen sich nicht erweichen lasse. Ebenso sei es mit den Polen, die niemals freiwillig aus dem deutschen Gebiete gehen würden. Der heldenmännische Bismarck habe uns zur Einheit geführt, nicht der Händlersgeist von heute. Unsere Pflicht ist es, die Jugend im Glauben an die Heimat zu erziehen; denn wenn wir die Jugend haben, dann wird uns auch die Zukunft. Der Redner erzählte eine Episode von einem alten Ritterchen, deren vaterländischer Sinn gelegentlich des Stahlblechtag in Berlin von zwei Oesterreicher bewundert werden konnte. Drei Dinge, nämlich Nationalismus, Atheismus und Marxismus, sind unser Verderb. Von ihnen müßten wir uns loslagern. Nur Mutter, Kirche und Schule sind das letzte, was uns retten könne. Ernste Flammenschilder stehen über Deutschland. Wenn die Bürger bei den nächsten Reichstagswahlen ihre Pflicht nicht bis zum letzten Mann tun, dann bekommen wir die Diktatur des Profetars, und der nationale Gedanke in Deutschland wird erdrückt werden. Ein Beispiel über die Launen der bürgerlichen Wähler geben uns die jüngsten Wahlen in Hamburg, Braunschweig usw. Nur ein einziges Mal war idyllischer Schwung im deutschen Volk, als Vater Hindenburg auf Scepter erhoben wurde und sich 15 Millionen Wähler verlebendener Parteien einigten. Bismarck prägte einst das treffende Wort: „Die Deutschen suchen immer noch das Ballet mit dem politischen Verstand!“ Was deutsch ist, muß deutsch bleiben, und was deutsch einst war, muß wieder deutsch werden. Wir wollen den Arbeiter die Bruderhand reichen und die Standesunterschiede beseitigen im Gedanken an die Einheit unjenerer Völk. Zu Bismarck's Zeiten hat uns der Geist der germanischen Rasse geführt, so müsse es auch heute sein. Kein Grenzpfahl könne die Liebe trennen. Das Land Oesterreich strecke die Hände aus und bitte um Wiltamp für ein Großdeutschland, damit wir dann in Frieden leben und retten, was deutsch ist. Heil dem Großdeutschland der Zukunft! Heil den unerlösten Brüdern an Donau, Rhein und Oberrhein! Damit schloß die wunderbare Rede, aus der heilige Feuer erklangen war. Tolender Beifall folgte. Nach Dankworten von Herrn

Janke stimmte man das Bundeslied des Alldeutschen Verbandes an. Der weitere Verlauf der Veranstaltung brachte noch mehrere Musikstücke und den allgemeinen Gesang des „Deutschbühnter Trübsal“. Wie Herr Grube äußerte, würden die Brüder im Kreis sehr erfreut sein, wenn er erzählt, daß das Lied am Oberrhein mitfühlend gesungen worden sei. Zum Schluß spielte das Orchester „Wien bleibt Wien“ von Schrammel. Der Alldeutsche Verband hat mit dem Abend das nationale Umfeld wieder gestärkt oder in manchem Besucher neu entzündet.

Von der Landgendarmerei. Im Jahre 1927 wurden von den Gendarmenbeamten des amtschulmannschaftlichen Bezirks Großhain 8065 Anzeigen bearbeitet, zu denen etwa ebensoviel Personen gehört oder vernommen werden mußten. Wegen Verbrechen und Vergehens wurden 734 Fälle mit 810 Personen, und wegen Begehung anderer strafbarer Handlungen 2989 Fälle mit 2885 Personen behandelt. Hierzu mußten 311 Nachtragsanzeigen erstattet werden. Die übrigen 4721 Anzeigen bestrafen behördliche oder sonstige dienstliche Auffträge und Ersuchen. — Die Diebstähle im Bezirke betrafen sich auf 415. Davon waren 95 schwerer und 320 einfacher Art. Festgenommen und eingeliefert wurden 107 Personen. Als besonders bedenklich erscheinen die Zahlen der Diebstahlverbrechen und -vergehen. In 84 Fällen mußten 87 Personen zur Anzeige gebracht werden. In 80 Fällen mußten die Beamten sich mit der Aufführung von Brandurteilen befassen. 22 vorgekommene Selbstmorde und 14 tödliche Verunglückungen bedurften der kriminellen Untersuchung durch die Beamten.

Reichscharakter und Elternschaft Der Gesamtverband des Bezirksverbandes Groß-Dresden der christlichen Elternvereine faßte in seiner Sitzung am 31. Januar 1928 einstimmig nachstehende Entschließung: „Der Bezirksverband der christlichen Elternvereine in Groß-Dresden erhebt anlässlich der Reichsberatungswache in letzter Stunde seine warmen Stimme und bittet dringend, daß nun endlich einmal den christlichen Eltern das in der Reichsversammlung verbürgte Recht gewährt wird. Nach 14 Jahren stehen wir schon in heilem Ringen um das längst fällige Reichscharaktergesetz, von einem Jahr zum anderen haben wir auf Einlösung des uns in der Reichsversammlung gegebenen Versprechens erwartet. Wir begrüßen es lebhaft, daß der Reichsausschuss des Reichstags den Wünschen der christlichen Elternschaft entgegenzukommen sucht. Ein Entziffern dieses Verzeichnisses würde gerade für unser sächsisches Schulwesen von unermeßlichem Schaden sein. Wir erwarten darum, daß die sächsische Regierung in ihrer Weisheit endlich auch den Bedürfnissen des evangelischen Schulwesens Rechnung trägt. Wir erklären wiederholt aufs entschiedenste, daß für unsere in den Elternverbänden organisierten christlichen Eltern nur eine christliche Bekennerschule in Frage kommt. Wir lehnen jede Art von Gemeinschaftsschule ab. Wir verlangen für unsere evangelischen Kinder evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern.“

Freimarkenhessen. Die Deutsche Reichspost teilt uns mit, daß die hier und da verbreitete Nachricht, es gebe keine Freimarkenhessen mehr, nicht zutrifft. Die Posten sind nach wie vor bei allen Postämtern zum Preise von 2 RM. erhältlich.

Neue Gesetzesvorlagen. Das Gesamtministerium hat beschloffen, den Entwurf eines Schuländerungsgesetzes 1928, sowie den Entwurf eines Gesetzes über das Auerrecht, das mit dem dem Bundtag bereits vorliegenden Gesetze über die Auflösung der Familienanwartschaften in einem gewissen Zusammenhang steht, dem Bundtag zugehen zu lassen.

Aus dem Konfessionswesen. Der zum Honorarfonfui von Peru in Leipzig ernannte Alfred Daband wird in dieser Eigenschaft vorläufig anerkannt und angestellt.

Die wichtigsten Bestimmungen des Sächsischen Fürsorgerechts. Im Selbstverlage des Sächsischen Gemeindetages, Dresden-N. 1, ist soeben die dritte erweiterte Auflage einer vom Direktor des städtischen Fürsorgeamtes zu Dresden, Dr. jur. Braßmann, bearbeiteten Broschüre über „Die wichtigsten Bestimmungen des Sächsischen Fürsorgerechts“ erschienen. Die Broschüre bietet jedem Fachbeamten, jedem Mitglied eines Wohlfahrtsausschusses oder eines sonstigen gemeinnützigen Fachauschusses auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, im übrigen aber allen Stellen der privaten Fürsorgeaktivität, auch den sozialen Frauenschulen, eine erschöpfende Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege zur Zeit bestehenden reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen. Besonders hervorzuheben ist, daß bei jeder einzelnen Bestimmung als Fußnote der Hinweis auf sämtliche zu dem betreffenden Paragraphen außerdem noch geltenden, in anderen Gesetzen enthaltenen Bestimmungen beigefügt ist und daß die neu erscheinende dritte Auflage eine wesentliche Erweiterung durch die Aufnahme der inzwischen erschienenen Gesetze, und zwar des Jugendgerichtsgesetzes, des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften und des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit den einschlägigen Ausführungsverordnungen erfahren hat. Im Stichwortverzeichnis sind in übersichtlicher Weise die Hinweise zusammengefaßt. 110 Seiten, Preis 1,10 RM. je Stück.

Vom Karnevals-ausschuss Dresden 1928. Wie bereits mitgeteilt, findet am 19. Februar nach 14-jähriger Pause in Dresden wieder ein Faschingsumzug statt. Es ist erwünscht, daß weiteste Kreise der Bevölkerung sich durch farnevalistische Wagen, Umzügen und Gruppen daran beteiligen, die dem Ruh Dresdens entsprechend künstlerisch ausgestaltet werden sollen. In 1-3 Tagen können die Wagen geschmückt sein. Der letzte Karnevalsumzug der Dresdner Kunstakademie im Jahre 1914 war innerhalb von vier Tagen ohne weitere Vorbereitung zustande gekommen, und war nicht nur ein beachtenswerter künstlerischer Faktor im Dresdner Stadtbild, sondern brachte auch Heiterkeit und Menschen auf die Beine. Der diesjährige Umzug wird in verschiedenen Gruppen eingeteilt. Vorgeführt sind u. a. folgende: Künstler und Studentenschaft, Sondergruppe und Wagen der Geselligkeit des Fringen Karneval, Handel und Industrie, Vereine, Innungen, Korporationen, Sport, Einzelgruppen, Fußgänger, Privatwagen und dergleichen. Berichter seit hundert Jahren. Näheres ist von der Geschäftsstelle des Karnevalsausschusses, Hauptbahnhof Ostbau, zu erfahren.

Verband der Dresdner Privatlehrer. Der Verband der Dresdner Privatlehrer hat an das Sächsische Wirtschaftsministerium eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, die Genehmigung zu erteilen, die Amtsbezeichnung „Studienrat“ zu führen. Die Begründung weist mit Recht darauf hin, daß die Arbeitsleistung der Lehrer an Privatschulen zum mindesten der der Lehrer an öffentlichen Anstalten gleich geschätzt werden müsse, da die ersteren disziplinarisch einem viel schwereren Stand hätten als die letzteren.

Ein Einheitshaushaltsplan für die Mittel- und Kleinstädte. In seinem Gutachten zum Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes hat es der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats für dringend geboten, die öffentliche Kenntnis und Beobachtung der Finanzwirtschaft am Reich, an Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden erheblich zu verbessern. Dieser Wunsch wird von vielen Kreisen, namentlich bezüglich der Gemeinden, geteilt. Im „Kommunalen Leben“ nimmt zum der

Manchen den Blicken des Meeres zu entschlüpfen, sondern das

Manchen den Blicken des Meeres zu entschlüpfen, sondern das

Manchen den Blicken des Meeres zu entschlüpfen, sondern das